

Transkripte

Aufgabe 3

Interview Dialektvarietäten in Österreich

Hinweis: Der Originaltext wurde von Sprechern und Sprecherinnen nachgesprochen.

Fragt man Österreicherinnen und Österreicher nach ihrer Muttersprache, antworten die wenigsten mit: Deutsch – vielmehr spricht man Steirisch, Wienerisch, Tirolerisch oder Kärntnerisch. Und selbst innerhalb der Regionalsprachen gibt es eine bunte Vielfalt an Mundarten. Denn: Dialekte sind gelebte Sprachkultur. Lange Zeit als „hinterwäldlerisch“ verschrien und durch das überregionale, „hochdeutsche“ Fernsehen weitgehend ignoriert, erleben Dialekte als regionales Kulturgut heute ein Comeback, und zwar nicht nur im Alltag, sondern auch in der Popmusik, Werbung oder der Sprache von Politikerinnen und Politikern.

Die Vielfalt und der Wandel österreichischer Varietäten – damit sind in der Fachsprache Mundarten, Umgangssprachen und Standarddeutsch gemeint – interessieren auch Alexandra Lenz und Manfred Glauningner von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wie und warum macht man in Österreich von verschiedenen Varietäten des Deutschen Gebrauch? Welche Assoziationen und Wertungen rufen Dialekte, Umgangssprachen und Standardvarietäten bei den Sprechenden hervor? Zu diesen Fragen wollen die Variationslinguistin Alexandra Lenz und der Soziolinguist Glauningner im Spezialforschungsbereich „Deutsch in Österreich. Variation – Kontakt – Perzeption“ – in einem Gemeinschaftsprojekt mehrerer Universitäten Antworten finden.

Frau Lenz, stirbt der Dialekt aus?

Alexandra N. Lenz: Die Befürchtung, dass Dialekte aussterben, ist eine alte Befürchtung, die uns schon seit Jahrhunderten begleitet. Dennoch können wir gerade in Österreich eine relative Stabilität der Dialekte feststellen, besonders in ländlichen Räumen. Diese Stabilität zeigt sich in einer großen Zahl – auch jüngerer – Dialektsprechender. Das entscheidende Moment sind sicher die Einstellungen, die gegenüber Dialekten herrschen, die Bewertungen, mit denen sie versehen sind. In Österreich hat der Dialekt nach wie vor ein relativ hohes Prestige.

Manfred Glauningner: Auch die in Österreich als „Hochdeutsch“ bezeichnete Art des Sprechens hat nach wie vor charakteristisch „österreichische“ Merkmale. Wenn man Wiener Kinder „hochdeutsch“ reden hört, fällt einem sofort auf, dass sie statt dem „ei“ ein „ää“ sagen und statt „au“ fast „oo“, also „hääß“ statt „heiß“ oder „Hoos“ statt „Haus“. Die Furcht vor dem „Sterben“ österreichischer Sprachmerkmale oder ganz allgemein der Sprache von früher hat damit zu tun, dass man den fortwährenden Wandel der Sprache und ihres Gebrauchs mit einem Verschwinden verwechselt. Vor allem die Wiener Kinder sprechen heutzutage nicht mehr den Dialekt ihrer Großeltern, weil sie ja auch nicht in der Welt von damals leben. Aber sie sprechen nach wie vor nicht wie Berliner oder Hamburger Kinder.

Warum wechseln Menschen während Gesprächen manchmal in den Dialekt?

Glauningner: Der Gebrauch des Dialekts ist mit bestimmten kommunikativen Funktionen verknüpft. Er erzeugt eine bestimmte Atmosphäre, die im Gespräch wirksam wird. Gerade dann, wenn der Dialekt in der alltäglichen Kommunikation nicht mehr durchgehend verwendet wird, kann er bedeutende andere kommunikative Funktionen erfüllen – etwa als Mittel zur Signalisierung von sozialer Nähe oder auch Ironie.

Darüber hinaus lassen sich bestimmte Produkte in unseren Breiten mit Dialektsignalen besser vermarkten, zum Beispiel Bio-Lebensmittel. Auch Tourismusregionen setzen auf Klischeevorstellungen, die der Dialekt transportiert. Und wir erleben derzeit erneut eine Dialektwelle in der österreichischen Popmusik. Es gibt auch Gangsta-Rap im Dialekt – wobei die Rapper abseits ihrer Musik oft keinen Dialekt sprechen.

Gibt es Unterschiede bei der Verwendung von Standardsprache und Dialekt zwischen Mann und Frau? Verfallen Männer eher in den Dialekt als Frauen?

Glauningner: In der älteren Forschung liest man häufig, dass Frauen in der Öffentlichkeit weniger Dialekt sprechen als Männer. Man müsste dieser Frage auf Basis aktueller empirischer Daten nachgehen. Vor ein paar Wochen wurde übrigens in den Medien berichtet, dass weibliche Rock- und Pop-Musikerinnen oft nicht akzeptiert werden, wenn sie im Dialekt singen, während dies ihre männlichen Kollegen mit großem Erfolg praktizieren.

Was genau macht eigentlich Deutsch so besonders, was das Österreichische?

Lenz: Zwei berühmte Kollegen, Barbour und Stevenson, haben das Deutsche einmal als die wahrscheinlich vielgestaltigste Sprache Europas eingestuft. Es gibt viele Argumente, die dafürsprechen, dass die beiden Recht haben.

Für mich als Variationslinguistin ist gerade in Österreich die deutsche Sprache besonders facettenreich und dynamisch. In kaum einem anderen Land gibt es so viele verschiedene und immer noch lebendige Varietäten innerhalb des Deutschen, wie Dialekte, Umgangssprachen, Standarddeutsch oder Jugendsprache. Diese Vielfalt ist sprachgeschichtlich in einer historisch gewachsenen Mehrsprachigkeit verankert, wobei natürlich über die Jahrhunderte hinweg unterschiedliche Kontaktsprachen in Österreich dominierten.

Inwiefern hat sich die deutsche Sprache in den letzten Jahren verändert?

Glauningner: Das lässt sich pauschal schwer beantworten. Klar ist: Einschneidende politische, ökonomische und technologisch-mediale Entwicklungen haben in den letzten Jahrzehnten auch die deutschsprachigen Gesellschaften stark verändert. Nun leben wir im Internet-Zeitalter. Das Faszinierende dabei ist: Noch nie zuvor in der Geschichte haben so viele Menschen so viel gelesen und geschrieben wie heute. Vor allem junge Menschen lesen und schreiben mithilfe ihrer Smartphones praktisch ununterbrochen. Sie kommunizieren dabei in Sozialen Medien, in denen Raum und Zeit völlig relativiert werden. Diese explosionsartige Zunahme von schriftsprachlich basierter, global ausgreifender Kommunikation wird mit Sicherheit den Sprachwandel auch im deutschen Sprachraum beeinflussen. Wie, das werden wir in ein, zwei Generationen sehen.

© ÖAW

Aufgabe 5

Vortrag Variationslinguistik

Sehr geehrte Damen und Herren, in den nächsten eineinhalb Stunden werden meine Kollegin und ich Ihnen von sprachwissenschaftlichen Projekten erzählen, die wir im Stifterhaus in Linz betrieben haben und die wir auch weiterhin verfolgen werden. Dabei werden wir jetzt folgende Bereiche etwas theoretisch anreißen, nämlich zuerst einmal den Begriff der Sprachvarietäten

mit einigen Bemerkungen zur inneren und äußeren Mehrsprachigkeit, ein kurzes Kapitel zur Variation von Sprache, die ja von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird, etwa vom Lebensalter und der sozialen Schichtzugehörigkeit, vom Beruf, von den Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern, vom Gesprächsthema, von der Situation usw. Wir hoffen, dass einiges von dem, was wir Ihnen jetzt noch erzählen werden, auch für Ihre Unterrichtspraxis und für allgemeine Bildungsfragen relevant ist.

Zu Beginn wollen wir uns mit einem wichtigen Faktum beschäftigen, das uns grundsätzlich ja allen klar ist, nämlich, dass lebende natürliche Sprachen niemals homogen sind, sondern stets heterogen, d.h. sie bestehen in der Regel aus einer Menge verschiedener Erscheinungsformen, die wir mit dem Stichwort Varietäten bezeichnen. Das gilt nicht nur für die Dialekte, sondern auch für die sogenannten Standardsprachen. Nicht nur Deutsch ist eine plurizentrische Sprache, sondern natürlich auch zum Beispiel das Englische. Im Deutschen finden wir drei Standardvarietäten, wenn nicht mehrere, nämlich zumindest einmal eine deutsche, eine österreichische und eine schweizerische Oralisierungsnorm, wie man das für die Aussprache in erster Linie nennt.

Was aber sind nun Varietäten? Unter dem Begriff der Varietät versteht man einzelne, von größeren Sprechergruppen verwendete Ausschnitte aus dem komplexen System der Gesamtsprache. Beispiele solcher Ausprägungen sind etwa Dialekte, Soziolekte, Fachsprachen, Genderlekte, also beispielsweise Frauensprache, oder Lebensalterssprachen, die jeweils durch bestimmte außersprachliche Faktoren determiniert, also bestimmt sind. Die Dialekte in erster Linie durch den geografischen, lokalen Raum, die Soziolekte durch die gesellschaftliche Gliederung, Fachsprachen durch Berufsgruppen, Alterssprachen wie Jugendsprachen oder Gerontolekte, also tatsächlich Alterssprachen, durch das Lebensalter. Linguistisch gesehen ist aber auch die Standardsprache nichts anderes als eine Varietät.

Die Standardsprache wird in ihrer vollendeten Form, der reinen Hochlautung, wohl nur von Sprecherzieherinnen und Sprecherziehern, Schauspielerinnen und Schauspielern und von einigen Nachrichtensprecherinnen und Nachrichtensprechern beherrscht. Wenn Menschen Hochdeutsch oder Dialekt sprechen, verwenden sie in der Regel Annäherungen an Idealtypen, die man als intendierte Standardsprache oder als intendierten Dialekt bezeichnen könnte. Die Standardsprache bezeichnen wir als eine durch Grammatiken, Wörterbücher usw. normierte und kodifizierte Sprachvarietät, die überregionale Geltung und damit eine höchst kommunikative Reichweite besitzt. Der Dialekt auf der anderen Seite wäre demnach eine nicht kodifizierte Sprachform, die von einer lokalen Sprechergemeinschaft verwendet wird und deren System den größten Abstand zur Standardsprache aufweist. Zwischen diesen beiden Polen, Standardsprache und Basisdialekt, befindet sich ein breiter Bereich, der meistens als Umgangssprache bezeichnet wird.

Ich möchte speziell auch auf etwas hinweisen, das mir wichtiger erscheint als Abgrenzungen und Begriffsbestimmungen. Nämlich auf die Tatsache, dass nahezu alle Menschen über ein mehr oder minder großes Bündel an sprachlichen Varianten, Stilen, Registern usw. verfügen. Wenn ich mit meinem Chef spreche, verwende ich zum Beispiel ein anderes Register, als wenn ich mit meinen Freunden spreche. Diese Varianten werden dann je nach Situation und Bedarf verwendet und können auch gewechselt werden. In der Regel können Sprechende dabei innerhalb eines Textes, ja sogar innerhalb eines Satzes zwischen Dialekt und Hochsprache umschalten oder über einzelne Varietäten hinweggleiten. In unserem eigenen Dialektraum bilden die vorhandenen umgangssprachlichen Register eine Art Brückenfunktion zwi-

schen den Dialekten und der Standardsprache. Viele Menschen verfügen also über die Möglichkeit, innerhalb ein- und derselben Sprache zwischen ein, zwei oder mehr Codes zu wählen. Um diese Kompetenz angemessen zu beschreiben, hat man vor einigen Jahren dafür den Terminus innere Mehrsprachigkeit eingeführt. Analog dazu verwendet man auch den Ausdruck äußere Mehrsprachigkeit für die Beherrschung zweier oder mehrerer Einzelsprachen. Für die überwiegende Mehrzahl der Menschen auf dieser Welt ist Mehrsprachigkeit der Normalfall und die Einzelsprachigkeit eigentlich die Ausnahme.

Somit bin ich auch schon am Ende meines kurzen einleitenden Überblicks angekommen und darf nun das Wort an meine Kollegin übergeben. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Aufgabe 6

Sprachvarietäten in Österreich: Dialog in Standarddeutsch

- Er: Hmm...Findest du auch, dass wir so furchtbar viel schreiben? Also ich schicke ja eigentlich meistens Audios. In Umgangssprache...
- Sie: Ja, ich auch. Geht schneller als Schreiben. Und wenn ich Nachrichten am Handy schreibe, dann auch oft in Umgangssprache oder Dialekt, je nachdem, mit wem ich schreibe natürlich...
- Er: Ja voll. Wobei ich schon meistens Standarddeutsch schreibe, weil viele mich sonst einfach nicht verstehen. Mit meinem Bruder schreibe ich natürlich Dialekt, aber in der Arbeit schreibe ich mit den meisten Kolleginnen in so einem Misch-Masch aus Umgangssprache und Dialekt.
- Sie: Das kenne ich. Beim Sprechen ist es genauso: Man muss erstmal herausfinden, welche Kollegin welchen Dialekt spricht. Mit der Susi, mit meiner neuen Kollegin, habe ich am Anfang immer auf Standarddeutsch gesprochen, weil ich geglaubt habe, sie kommt aus Deutschland. Dabei hat sie es sich durch das Unterrichten einfach angewöhnt, dass sie fast nur noch Standarddeutsch gesprochen hat. Aber einmal habe ich sie dann in einer Pause mit ihrer Mutter im ärgsten Salzburger Dialekt sprechen hören. Seitdem sprechen wir im Dialekt miteinander.
- Er: Das finde ich schlimm, dass viele sich das so angewöhnt haben, gell?! Man beginnt immer mit Standarddeutsch und schaut dann, wie das Gegenüber so tickt, und wenn es für beide passt, kann man dann in Umgangssprache oder Dialekt weitersprechen...
- Sie: Naja, nicht immer...Ein Freund von mir aus Oberösterreich spricht einfach immer Dialekt... mit allen...
- Er: Wirklich?
- Sie: Ich finde das eigentlich ganz schön, das wirkt so herzlich, man fühlt sich gleich total gemocht und dass man so irgendwie dazugehört, wenn jemand von Anfang an mit dir Dialekt spricht.
- Er: Aber es gibt halt doch Leute, die dich nicht verstehen...
- Sie: Ja eben. Deswegen bin ich da auch so vorsichtig, weil es für viele leider noch immer ein wenig ungebildet wirkt, wenn man im Dialekt spricht. Sehr schade eigentlich...
- Er: Schon schade, aber andererseits kann ich auch gar nicht mit jemandem im Dialekt sprechen, wenn er nicht halbwegs den gleichen spricht wie ich... Wenn einer zu mir sagt: „Sag doch was im Dialekt!“ tu ich mir wirklich schwer!
- Sie: Witzig, das geht mir genauso! So richtig in Anführungszeichen „reinen Dialekt“ spreche ich eigentlich nur daheim mit der Familie, mit alten Schulfreunden oder mit den Nachbarn

halt. Und mit Freunden in Wien, so wie jetzt mit dir, spreche ich halt irgendetwas, so zwischen Dialekt und Umgangssprache...

Er: Genau das, finde ich, ist eigentlich das Faszinierende am Deutschen...diese Vielfalt!

Sie: Vielfalt? Was meinst du jetzt genau?

Er: Es gibt ja nicht nur das Standarddeutsch, das man in der Schule lernt, sondern eine unglaubliche Anzahl an Dialekten...und dann erst die ganzen anderen Varietäten...Soziolekte, Regiolekte...

Sie: Oh, fängst du jetzt wieder an zu fachsimpeln!? Was ist denn bitte ein "Soziolekt"?

Er: Naja, das Themengebiet interessiert mich halt nicht nur beruflich, sondern auch privat... Soziolekt ist die Bezeichnung für den Sprachgebrauch bestimmter sozialer Gruppen...Dazu gehört z.B. die Jugendsprache oder auch verschiedene - unter Anderem berufsbezogene - Fachsprachen...

Sie: Soso, alles klar...und ein "Regiolekt" ist was anderes als ein Dialekt oder wie?

Er: Ja, Regiolekte werden in größeren Sprachräumen gesprochen als Dialekte...

Sie: Ach so...

Er: Dialekte können sich schon von einem Dorf oder einem Tal zum nächsten erheblich unterscheiden...Ein Regiolekt ist sozusagen eine in einer größeren Region gesprochene Umgangssprache, die mehr Menschen verstehen können als die Dialekte...

Sie: Aha, verstehe.

Er: Weißt du, im Mittelalter war der deutsche Sprachraum ein riesiger sprachlicher Fleckerlteppich und man konnte sich nur schwer miteinander verständigen... Die heute offiziell gültigen Standardsprachen in Deutschland, der Schweiz und Österreich wurden erst viel viel später festgelegt...

Sie: Ah, das ist schon wirklich interessant. Ich wusste das alles nicht...Das heißt, von der Verständlichkeit her könnte man sagen: Zuerst kommen die Dialekte, dann Regiolekte und Umgangssprachen und dann die für alle verständlichen Standardsprachen, oder? Welche sich aber auch wieder innerhalb der deutschsprachigen Länder unterscheiden...Na, ein Wahnsinn!

Er: Ja genau! Vielleicht verstehst du jetzt meine Faszination ein bisschen besser!?

Sie: Ein bisschen schon, ja...Hm